

dem Laien Einblick in ihm fremde Forschungsbe-
reiche.

Der erste Teil präsentiert unter dem Titel „Naturbild und Gesellschaft“ soziologische, moraltheologische und sozialetische Fragen eher grundsätzlicher Art. Im umfangreichen zweiten Teil „Erde und Kosmos“ gibt es naturwissenschaftliche Einsichten in Fragen der Erde, des Wetters, des Klimas, der zunehmenden Verwüstung, des Waldsterbens und der Notwendigkeit der Waldpflege, der Gewässer, der Lagerstätten und der Rohstoffe sowie der Erforschung des Kosmos und der Bioastronomie. Hier wird der einleitend verbreitete Optimismus durch die offen aufgezeigten Probleme und Gefahren der Umweltzerstörung doch erheblich gedämpft. Der dritte Teil informiert über die Bereiche der Physik, der Biotechnologie (Gentechnologie) und Informatik, also sehr junge Forschungszweige, die außer Hoffnungen auch Ängste wecken, auf die wir aber nicht durch Verbot, sondern durch „richtig dosierten Umgang“ (178) reagieren sollten. Der vierte Teil — „Medizin“ übertitelt — beinhaltet Verhaltensforschung, Depression, Suchterkrankungen, Transplantationschirurgie, Organ-
spende mit der Frage des Hirntods, Reproduktions-
medizin und Strahlenschutz. Der fünfte Teil ist der Wirtschaft gewidmet mit Berichten über den Stand der modernen Industrie, Ökonometrie, Entwicklungsökonomik, die Internationalisierung des Handelsrechts, Energiewirtschaft, Energiepolitik und die Landwirtschaft unter dem Blickwinkel der Ökologie. Der sechste und der letzte Teil schließlich befaßt sich wieder mit umfassenden Themen unter der Überschrift „Zusammenleben der Menschen“, und zwar mit Sozialgeographie, Staatsphilosophie, Heimatbewußtsein, Europa und der Frage „Vom Naturbild zum Geistesbild des Menschen“.

Diesem Buch, das, wie bereits erwähnt, einen auch für Nichtfachleute interessanten Durchblick durch zahlreiche moderne Wissenschaftsbereiche zu einem erschwinglichen Preis bietet, kann guten Gewissens ein großer Leserkreis gewünscht werden. Denn nur so könnte es seinem großen Vorhaben näherkommen.

Graz

Alois Wolkingner

■ BAUER DOLORES M./VIRT GÜNTHER (Hg.), *Für ein Lebensrecht der Schöpfung*. Analysen, Visionen und Strategien zur Bewältigung der Umweltkrise. (Hg. im Auftrag der Kommission Justitia et Pax). (200). Otto-Müller-Verlag, Salzburg. Kart. S 138.—.

„Bewahrung der Schöpfung“ — das ist nicht ein Slogan wie viele andere, sondern ein breites und in vielem brennendes Anliegen. Die österreichische Sektion der (päpstlichen) Kommission Justitia et pax bemühte sich 1987 — mit ausgewiesenen Fachkräften — um eine runde und saubere Klärung von Absichten und Begriffen, aber auch um das Sicherstellen der Verantwortlichkeiten.

Der Moraltheologe G. Virt bringt die Umweltfrage auf den Prüfstand einer Gewissensfrage, P. Kampits, der Wiener Philosoph, reflektiert über den „Frieden mit der Natur“, der Jurist O. Triffterer befragt das Instrument des Rechts zur Bewältigung der Umwelt-

krisen; eine Reihe weiterer (vor allem Salzburger) Wissenschaftler untersucht zusätzliche Aspekte (zum Teil in historischer Perspektive).

Niemand kann in der ökologischen Debatte behaupten, er „hätte es immer schon gewußt“; auch die religiösen Einrichtungen stehen — mit all den anderen — in einem Lern- und Erfahrungsprozeß, in dem die Zeit drängt.

Sollten wir nicht davon Abstand nehmen, die Schöpfung (nur) als Um-welt zu apostrophieren? Ist sie nicht genau so wie wir lebensberechtigte Mit-welt (wie man im lateinamerikanischen Bereich ganz selbstverständlich sagt).

Vieles ist in diesem (natürlich auf umweltfreundlichem Papier gedruckten) Buch aufgearbeitet; noch vieles aber bleibt zu bedenken, zu beklagen, zu behandeln, zu bearbeiten — und auch demütig (als Schöpfung) zu betrachten (vgl. dazu das „Geleit“ des Präsidenten von Justitia et Pax in Österreich, Weihbischof F. Kuntner).

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

GESELLSCHAFT

■ BAADTE GÜNTHER/RAUSCHER ANTON (Hg.), *Glaube und Weltverantwortung*. (Kirche heute 1). (164). Styria, Graz 1988. Kart. DM 19.80/ S 148.—.

„Kirche heute“: Diese Formel läßt sofort an die „Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ (1965) denken; somit ist auch schon eine Schiene gelegt zu einem fundamentalen Anliegen des Zweiten Vatikanums. Gerade darum geht es auch in diesem Buch: Im Kontext des letzten Konzils wird nachgedacht über „Glauben und/in/als Weltverantwortung“.

Der Band dokumentiert ein Gespräch, in dem es darum ging, offene und immer noch offen gebliebene Fragen in der Rezeption des Vaticanum II aufzugreifen, neu durchzudenken, abzuklären.

Schon im ersten Beitrag — Leo Scheffczyk, „Theologische und ekklesiologische Grundfragen der Öffnung zur Welt seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil“ — bekommt man zu spüren, daß es subjektive Grenzen des Verstehens und des Interpretieren-Könnens gibt. Es ist eine prinzipielle hermeneutische Frage, ob die Welt von heute auch das Theologie-Treiben in die Fraglichkeiten mit einbeziehen darf. Die Lektüre dieses Beitrags empfiehlt sich allein deswegen, weil man fast greifen kann, was in Menschen hervor-
kommt, die den Tendenzen des Konzils mit Ängstlichkeit gegenüberstehen! Wie aber soll man „Gaudium et spes“ lesen? Wirklich nur nach der Formel: „Die Kirche in der Welt von heute — aber nicht die Welt von heute in der Kirche“ (H. Schambeck)? Eine solche Lesart widerspricht aber jedenfalls dem Wortlaut von GS 44, wo die Kirche anerkennt, was sie der Welt verdankt! Sollte das auch Auswirkungen haben dürfen auf die Art des Theologisierens? An Scheffczyks Beitrag wird deutlich, daß es Theologen gibt, die sich generell schwer tun, ein Denken in Wechselseitigkeit für möglich zu halten.

Andere Dimensionen, ja andere Konzepte werden